

Quellenhinweis:

sh:z/Nordfriesland Tageblatt/Text und Fotos: Dieter Wrege vom 11.07.2007

Auf demografischen Wandel vorbereiten

IHK-Geschäftsstellenleiter Peter Becker referierte vor HGV-Mitgliedern und Stadtvertretern über Auswirkungen des demografischen Wandels.

Niebüll

/

dew

– Die demografische Entwicklung wird Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben. Das machte IHK-Geschäftsstellenleiter Peter Becker (Husum) im Niebüller „NIC“ vor Mitgliedern des HGV und Vertretern der Stadt deutlich. Die Idee zu einem Kolloquium über die Auswirkungen des demografischen Wandels hatte der Vorsitzende des städtischen Wirtschafts- und Verkehrsausschusses, Rolf-Dieter Oster (SPD). Die Stadt lud ein und holte Peter Becker nach Niebüll.

Bis 2020 werde sich nichts Gravierendes ändern, erklärte Becker. Davon ausgehend, dass die Zahl der über 60-jährigen Niebüller von 1990 bis Ende 2006 von 1584 auf 2328 gestiegen ist, rechnete er hoch, dass 2020 etwa 30 Prozent der Niebüller in diesem Alter sein werden.

Insgesamt werde die Entwicklung Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben, auf dem einerseits Fachkräftemangel zu befürchten sei und andererseits die Frage nach Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu stellen sein werde. Bis 2020 werde die Zahl der Erwerbstätigen noch steigen, danach aber abfallen. Dem entgegen zu wirken, müsse es flexiblere Arbeitszeiten geben und (vor allem für Frauen) mehr Teilzeitarbeit angeboten werden. Ein weiteres Problem sei der Geburtenrückgang und die Abwanderung.

„Auf Lösungen in Bereichen Schule, Medizin und Wohnen konzentrieren“

HGV-Chef Holger Jessen

Als notwendig bezeichnete der IHK-Vertreter eine bessere Qualifizierung und Bildung. Studiengänge seien möglichst wirtschaftsnah zu gestalten. Es sei auch davon auszugehen, dass der Arbeitsmarkt insgesamt „weiblicher“ werde. Im Zuge des gesellschaftlichen Wandels sei zu erwarten, dass die Zahl der allein Alleinerziehenden zunehme, dass die Pflege Älterer mehr kosten, dass Freizeitgestaltung wichtig sein werde und dass einmal zwei Einkommen nötig sein werden, eine Familie zu ernähren. Becker lenkte den Blick auf den „Wirtschaftsfaktor Senioren“, für den Pflege und medizinische Versorgung auszubauen sind.

Beckers Fazit: „Vom demografischen Wandel sind alle betroffen. Daher gilt es frühzeitig gegen zu lenken.“ Mit Blick auf die Raumentwicklung und Infrastruktur riet Becker zu einer Bündelung der Ressourcen, zu einer engeren Kooperation von Gebietskörperschaften und zur intensiveren Förderung regionaler Stärken.

Die folgende Diskussion drehte sich um die Frage, wo man anfangen muss. Rolf-Dieter Oster meinte, man müsse im Bildungsbereich ansetzen, „sonst fehlen uns eines Tages die Fachkräfte.“ Niebüll verfüge über eine gute Infrastruktur und über Einrichtungen der Daseinsvorsorge. „Stimmt“, pflichtete ihm Bürgermeister Wilfried Bockholt bei, der auf Wirtschaftskraft der Insel Sylt antippte, „die sich bis nach Niebüll auswirkt.“ Auf Niebüll als „Wohnmagnet“ anspielend rechnete er vor, dass nahezu die halbe Westerländer Stadtverwaltung in Niebüll wohnt.

Dem Hinweis von HGV-Geschäftsführer Udo F. Petersen, dass viele örtliche Handwerker in Dänemark Arbeit gefunden haben und dass der demografische Wandel ein europäisches Problem sei („Wir haben Dänemark vor der Tür“) begegnete Peter Becker mit der Empfehlung, „auf dem Boden der Thematik zu bleiben und sich auf Niebüll zu konzentrieren.“ Irgendwann könne der dänische Arbeitsmarkt auch stagnieren. Dann wären die Handwerker wieder hier.

HGV-Chef Holger Jessen mahnte an, dass man sich mehr auf Lösungen konzentrieren sollte und nannte als Schwerpunkte die Bereiche Schule, Medizin und Wohnen. Stadtmarketing-Koodinator Holger Heinke stellte die Frage, wie groß Niebüll denn eigentlich werden wolle. Darauf der Bürgermeister: „Wir haben nie für einen Zuzug geworben. Wir reagieren aber darauf, was die Leute wollen.“ Die Infrastruktur eile nicht voraus. Sie folge der Entwicklung. „Wir verwehren niemandem den Wunsch, in unserer Stadt leben zu wollen.“

Zu guter Letzt wurden Zukunftsvisionen angemahnt. „Die haben wir doch“, hielt Karl-Heinz Christiansen (HGV) die Marketing-Broschüre hoch, in der dokumentiert ist, „was Niebüll will.“ Stadtvertreterin Beate Jandt (SPD) riet zu konkreten ersten Schritten und empfahl, den Plan zur Gründung eines Betriebskindergartens weiter zu verfolgen. Udo F. Petersen forderte eine dauerhafte Sicherung der ärztlichen Versorgung. „Heute war das schon mal ein Anfang. Wir sollten uns in Abständen öfter treffen und darüber reden“, schlug Rolf-Dieter Oster vor.



Peter Becker

Foto: dew